

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 216

erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Sonntag, 11. Nov. 1866.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 20. bis 21. v. M. wurde ein vor dem Hause des Schuhmachers Anton Friedrich Grupp dahier stehender Handkarren, zweiräderig, grün angestrichen, mit Lanne und Mücke gestohlen. Besonders kenntlich ist er daran, daß das Leiterbäumchen noch weiß und am Boden eine Schwinge abgebrochen ist.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken hiemit veröffentlicht.

Den 8. November 1866.

**K. Oberamtsgericht.**

R ö m e r.

S c h o r n d o r f.

### Verkauf abgängiger Eisenbahnschwellen.

Am Dienstag den 13. November werden größere Partheen abgängige Eisenbahnschwellen auf nachstehenden Stationen im öffentlichen Aufstreich verkauft: auf der Station Unterböbingen

Mittags 12 1/2 Uhr,

" " Station Lorch

Nachmittags 2 1/2 Uhr,

" " Station Waldhausen

Nachmittags 4 Uhr,

" " Station Plüderhausen

Nachmittags 5 Uhr.

Hiezu werden die Liebhaber eingeladen.

Den 8. November 1866.

**K. Betriebsbauamt.**

G m ü n d.

### Aufruf.

Nachstehende 2 Stiftungen werden zur Bewerbung ausgeschrieben:

- 1) die Defan Krager'sche Stiftung mit einem Zinsenertrag von 28 fl. für einen Gewerbs-Lehrling,
- 2) die Dr. Krager'sche Stiftung für 10 arme Männer, welche Tuch zu einem Rock erhalten.

Diejenigen Personen, welche in den Genuß dieser Stiftungen eingesetzt werden wollen, haben sich

innerhalb 8 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 9. Nov. 1866.

**Kirchen- u. Schulpflege.**

K r a u s.

K l a s s e n b a c h.

Gemeinde Rudersberg.

### Liegenschafts-Verkauf.

Dem Bauern

Georg Friedrich

W i z i g von Klaf-

senbach ist seine be-



stehende Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit einem Pumpbrunnen, der Hälfte an einem Backofen, dem Antheil an einer zweibornigten Scheuer mit gewölbtem Keller darunter und Hofraithen dabei, sammt etwa 18 Morgen Güter, nemlich Gärten, Ländel, Acker, Wiesen, Weinberg und Wald, zusammen um 4000 fl. taxirt,

im Exekutionsweg zum Verkauf ausgesetzt, und es ist zur Aufstreichs-Verhandlung

Montag den 19. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr

bestimmt, zu welcher die Kaufs-Liebhaber mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 27. Okt. 1866.

**Gemeinderath.**

### Bermischte Anzeigen.

Heute Samstag und morgen Sonntag

### Metzelsuppe.



wozu höflichst einladet

**Emil Köhler**  
im Zwinger.

**Winter-**

### Handschuh

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

**J. Sonntag**  
bei der Johanniskirche.

## Angefangene Stramin-Schuhe

mit Seide und Wolle per Paar fl. 1. 21.

sind in schönster Auswahl vorrätzig und empfiehlt

**J. A. Kuhn**

am Marktplatz.

## Cerneau-Wolle

schwarz und weiß per Loth	à	8 fr.	—	per 1/4 Pfd.	à	fl. 1.
braun, grün, gelb	"	9	"	"	"	fl. 1. 10.
feinfarbig	"	10	"	"	"	fl. 1. 15.

in bester Qualität empfiehlt

**J. A. Kuhn.**

Für Wiederverkäufer noch billiger. — Es wird jedes Loth vorgewogen.

## Strumpf-Wollen.

**Streichgarn** per 1/4 Pfund von 36 fr. bis 48 fr., in weiß, schwarz, braun, d'grau und blau melirt,

**Zugwolle** per 1/4 Pfund von 32 bis 42 fr.,

**Streifwolle** per 1/4 Pfund 45 fr., per Loth 6 fr. in schwarz, n'roth mit weiß und pencé.

Bei Abnahme von einem Pfund weit billiger empfiehlt

**J. A. Kuhn**

am Marktplatz.

Streichgarne wie alle deutschen Garne werden vorgewogen.

## Erdoil-Lampen

zum Stehen und Sängen, einzelne Brenner, Bassin-Cylinder zu den billigsten Preisen empfiehlt

**J. Müleisen.**

## Empfehlung.

Bei heranwachsender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meine wollene Artikel in gefällige Erinnerung zu bringen, als:

**Kapuzen, Kopfschawls, Herrn- und Frauenschawls, Unterärmel, Unterhosen, Handschuhe, wollenes Strickgarn u. s. w.**

Besonders zu beachten ist meine neueste Lieferung wollener Hauben, welche ich äußerst billig, von 48 fr. bis 1 fl. 18 fr., geben kann.

**A. Kaufnecht,**  
Milchgasse.

## Für Brust- & Hustenleidende

empfehle ich meinen selbst fabricirten  
**Schweizer**

## Kräuter-Zucker

anerkannt als das beste Mittel für Husten, Brust- und Lungen-Leidende.

**Jul. Bosenhardt, Conditor.**

## Marinirte Häringe

empfehl

**Jul. Bosenhardt.**

Wirkhof  
bei Bargaun.

Der Unterzeichnete verkauft circa

## 400 Ctr. Futter

zum Auffüttern an einen Schäfer, welchem zugleich eine sehr geräumige Stallung sowie die zum Hofe gehörige Wintermaide überlassen werden kann. Liebhaber sind höflichst eingeladen.

**Anton Köhler.**



Der Unterzeichnete verpachtet seine Sommer-  
schafmaide auf das Jahr 1867 und ernährt dieselbe 125 bis 150 Stück Gangvieh. Es kann jeden Tag ein Vertrag mit ihm abgeschlossen werden und sind Liebhaber freundlich eingeladen.

**Anton Köhler.**

2 Logis für zwei Herren hat zu vermieten.

**Zaisolf, Flaschner.**

Eine Kammer mit Bett hat zu vermieten. Wer, sagt die Redaktion.

Großdeinbach.  
Pfleghaus-Geld in einem oder mehreren Posten

hat gegen 5 % Zins und doppelte Pfandsicherheit auszuleihen

Den 22. Nov. 1866.

**Schultheiß Bausch.**

## Woll- & Baumwollwaaren.

Eine neue Sendung von  
**Kapuzen, Schawls, Tücher, Kopfbund, Staucher, Kittel, Cachenecke, Herrenhemden, Strümpfe, Socken, Unterleibchen, Unterhosen, bw. Herrenhemden, liegenden und stehenden Krägchen zc.**

empfehl

**Paul Kübler,**  
Schmidgasse.

## Waldwoll-Sichtwatte.

Allen Familien bei gichtisch-rheumatischen Beschwerden, Catarrh, Gliederreißen, zurückgetretenen Fußschweissen, kalten Füßen, Zahn-, Kopfschmerz zc. als probates Hausmittel zu empfehlen.

Alleinige Niederlage für Smünd und Umgegend bei  
**Paul Kübler, Schmidgasse.**

## Empfehlung.

## Schwarze Näh-Seide.

Prima per Loth 36 fr.

per Loth 39 fr.

Extra per Loth 44 fr.

Farbig per Loth 48 fr.

Gordonnet schwarz per Loth 45 fr.

Einfachbänder glatt & faconirt in sehr schöner Waare.

Rock- & Westenknöpfe das Neueste

sehr billig bei

**Paul Kübler, Schmidgasse.**

## Terneau-Wolle

in schwarz und weiß per Loth 8 Kreuzer,

feinfarbig " " 10

gestammt " " 11

Ringel- oder Reifwolle " " 8

**Wollene und baumwollene Strickgarne**

billigst bei

**Paul Kübler, Schmidgasse.**

Smünd.

## Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er die früher  
**Herzer'sche Bäckerei** in der Ledergasse

übernommen hat und dieselbe am nächsten Montag den 12. d. M. eröffnen wird. Sein Bestreben wird es sein, durch gute Waaren und reelle Bedienung das Wohlwollen des verehrl. Publikums zu erwerben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

achtungsvoll

**Franz Jos. Hopfensitz.**

## Für Gold- & Silberarbeiter.

Ein Gold- und Silbergeschäft, das einzige in einem Marktflecken von 4 tausend Seelen im Oberland, wird unter sehr billigen Bedingungen so gleich verpachtet. Ein lediger Mann mit einigen tausend Gulden könnte später das Ganze als Eigenthum bekommen und würde sich eine gute Existenz gründen. Nachfragen mit Vermögensangabe gibt Auskunft A. F. poste restante Ulm.

Stuttgart, 10. Nov. Bis zum Frühjahr werden 20,000 Hinterladungsgewehre für Württemberg fertig sein. Dieselben werden aus den vorhandenen gezogenen Gewehren hergestellt. Auch diese Gewehre erhalten einen Ladestock, der allerdings nicht viel mehr Bedeutung hat als ein Gewehrwischer. Deshalb hats auch nicht so viel zu sagen, wenn ein Ladestock so schwer zu ziehen ist, daß 2—3 Mann an einem Gewehre zu thun haben. Das ist eine Erscheinung, die sich im letzten Kriege bei neuen Gewehren leider nur zu oft ergeben und die bei den Soldaten manche ärgerliche Miene verursacht hat. Diese Verlegenheit kann beim Hinterladungsgewehr nicht vorkommen. Die neuen Hinterlader sehen äußerlich ziemlich genau so aus, wie die bisherigen Gewehre, sie behalten das Schloß mit Hahnen, da sie im wesentlichen nach dem System der Besaucheur abgeändert werden. Der Hahn schlägt nicht auf einen hohlen Zündkegel, sondern auf einen Stift, der die Einheitspatrone trifft und explodiren läßt. Die Patrone hat eine Kupferhülle, durch die sie etwas verteuert wird. Beim Feuer auf dem Schießplatz kann die Hülle übrigens zu mehrmaligem Laboriren gerettet werden. Wünschen wir, die Kriegsverwaltung möge mit ihrem Versuche recht glücklich sein und die vortheilhaften Gewehre — nie brauchen. — Mit dem Eisenbahnbau wirds in hohem Grade ernst. Jetzt wird außer den schon bekannten vier Bahnen:

Donauthalbahnhof,

Odenwaldbahnhof,

Tauberthalbahnhof,

Obere Neckarbahnhof

auch noch die Bahn Tübingen-Hechingen in Angriff genommen. Der Herr Minister will den Bahnbau so sehr forciren, daß monatlich 1 bis anderthalb Millionen Gulden aufgewendet werden. Mit der Vollendung des hiesigen Bahnhofes gehts verzweifelt langsam, das kommt zum Theil auch daher, daß man mit der Abhebung der Straße bis zu der Stunde gewartet hat, da Regenwetter eingetreten, das die Grabarbeiten in der Friedrichs- und Schloßstraße bekanntlich nicht fördert. Der Termin des 15. Dez., der für den Umzug in den neuen Bahnhof in Aussicht genommen war, kann nicht eingehalten werden, und so wäre es am Ende besser, wenn man bis zum Frühjahr wartete, da für die Frequenz im Winter der alte Bahnhof hinlänglichen Raum bietet.

Stuttgart, 9. Nov. Gestern Nacht wurde in der Wohnung des großherzoglich badischen Gesandten, Legationsrath v. Dusch, ein Einbruch verübt und Silber im Werth von gegen 1000 fl. gestohlen. Ein der That Verdächtiger ist bereits verhaftet.

Geislingen an der Steig, 8. Nov. Heute früh wurde aus der Hils, in der Nähe von Altenstadt, der Leichnam eines in Altenstadt im Dienst gestandenen Mädchens gezogen, das, den Verwundungen nach zu schließen, nachdem es vorher erstickt worden, in das Wasser geworfen worden ist. Die scheußliche That ist gestern Nacht verübt worden. Das Mädchen soll in schwangerem Zustande sich befunden haben, und hat man ihren Liebhaber, auf dem dringender Verdacht des Mords ruht, sofort gefänglich eingezogen.

Der morgen hier stattfindende letzte Militärparade wird nun endlich die vollständige Räumung unseres Bezirks von Militär ermöglichen, nachdem wir seit Mitte Juni d. J. neben nicht unbedeutenden Truppenmärschen, die vier Munitionskolonnen mit zahlreicher Mannschaft und noch zahlreichem Pferdebestand bei Privaten einquartiert hatten. Das Verhalten der Mannschaft war übrigens durchaus befriedigend, wodurch uns die schwere und lange dauernde Quartierlast wesentlich erleichtert wurde. D. B.

München, 8. Nov. In Folge Verspätung des gestern Abends in Passau abgegangenen sächsischen Militärzugs hieß heute Morgens 2 Uhr der eben daher kommende Courierzug nächst Heilshöring auf denselben. Die beiden hintern Wagen des Militärzugs wurden stark beschädigt, und leider verlor ein Bediensteter hierbei sein Leben, während ein Soldat den Fuß brach.

Würzburg, 7. Nov. Gestern ereignete sich hier ein Eisenbahnunglück. Die Lokomotive des Nachts 11 Uhr in den Bahnhof einfahrenden Güterzugs von Bamberg gerieth (ob durch Unvorsichtigkeit des Wechselwärters, ist noch nicht er-

mittelt) auf ein falsches Geleise, riß sich los und zertrümmerte etwa drei Wagen. Zum Glück blieb der Güterzug auf dem früheren Geleise stehen, sonst wären viele Menschenleben und mehrere große Wagenladungen Schafe zu Grunde gegangen. Der Locomotioführer Gruber (ein Vater von neun Kindern) büßte das Leben ein.

Prinz Carl von Bayern hat nicht nur alle militärischen Aemter unmutig niedergelegt, sondern auch München und dem Leben den Rücken gekehrt und lebt in seinem Schlosse Tegernsee wie ein Einsiedler; sogar seine militärische Umgebung und viele Diener hat er entlassen. Als Prinz bezieht er eine Apanage von 220,000 fl. und 15,000 fl. als Johanner-Großmeister, dazu die Renten von 6 Millionen aus dem Vermögen der bayerischen Secundogenitur.

Berlin, 6. Nov. In den liberalen Kreisen hat es einen äußerst niederschlagenden Eindruck gemacht, daß auch bei der letzten großen Beförderung in der preussischen Armee das bürgerliche Element wiederum eine schwer zu rechtfertigende Zurücksetzung erfahren hat. Während die Lieutenantz bürgerlicher Abkunft in der preussischen Armee ihre Camera den von adeliger Abkunft bedeutend überwiegen, verändert sich dieses Verhältnis auffallender Weise bei den höheren Rangstufen. So sind beispielsweise die neu ernannten commandirenden Generale und Divisionscommandeure sämmtlich adelig, und unter den 38 Brigadecommandeuren befindet sich nur ein bürgerlicher. Von den 37 neuen Regimentscommandeuren sind nur 5 bürgerlich, und von diesen gehören nur 2 der Infanterie und 3 der Artillerie, also keiner der Cavallerie an. Die seit Jahren von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab in dieser Beziehung laut gewordenen Klagen haben mithin, trotz aller Versprechungen der Regierung, auch jetzt keine Berücksichtigung gefunden.

Aus Anlaß der Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister erhält die „Magdeb. Ztg.“ die Mittheilung, daß es eine Zeit gegeben habe, wo auch die preussische Regierung daran dachte, Herrn v. Beust zu gewinnen; aber die preussische Regierung habe vor acht Jahren ihre Absicht nicht durchgesetzt; der sächsische Minister habe die Berufung nach Preußen abgelehnt. Dazu bemerkt die offiziöse „Leipziger Ztg.“: „Die Mittheilung der „Magd. Ztg.“ ist richtig, nur das Datum ist falsch. Nicht vor acht, sondern vor vier Jahren, nach der Entlassung des Ministeriums Hohenzollern-Nuerswald und vor dem Eintritt des Herrn v. Bismarck, war an Herrn v. Beust ein Ruf nach Preußen ergangen.“

Ein schöner Wettstreit zwischen der preussischen und österreichischen Justiz. Das Kammergericht in Berlin hat den Abgeordneten Twesten wegen seiner bekannten Kammerrede über die Handhabung der Justiz freigesprochen, ebenso wie früher das Stadtgericht. Es erkannte an, daß nach der Verfassung Abgeordnete für ihre Reden in der Kammer nicht bestraft werden dürfen, der anders lautenden Auslegung des Obertribunals legte es keinen Werth bei. — In Graz in Oesterreich hatte ein Zeitungsschreiber während der Friedensverhandlungen das Gerücht mitgetheilt, Oesterreich habe an Preußen 200 Mill. fl. Kriegsschadigung zu zahlen, und wurde wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte angeklagt. Das Gericht sprach ihn frei, weil das mitgetheilte Gerücht, obwohl irrig, durchaus keine Beunruhigung erregt habe; denn alle Welt habe nach solcher Kriegsführung und Niederlage viel schlimmere Bedingungen erwartet, das betr. Gerücht habe eher beruhigend gewirkt.

Aus Wien erfährt man, daß Benedek vor dem Kriegsgericht die Erklärung abgegeben habe, die Nichtbesetzung der militärischen Stellen in Sachsen habe das Schicksal des Selbstzuges entschieden. Dazu seien Fehler des Generalstabs in der technischen Ausführung des Kriegsplanes und die ungenügende Bewaffnung der Infanterie gekommen.

Aus Venedig, 7. Nov. wird der Pariser Patrie telegraphirt: Die ganze Stadt ist reich besaggt, der große Canal ist buchstäblich von Gondeln bedeckt. Der König Viktor Emanuel, stehend auf dem Verdeck des R. Schiffes und umgeben von den Prinzen, dem Podesta und den Stadtbehörden, geht soeben an Land unter dem Ruf: Es lebe der König! Es lebe die Dynastie Savoyen! Venedig gewährt

in diesem Augenblick einen Anblick, wie man ihn sonst nicht in der Welt sieht. Die Begeisterung ist unbeschreiblich, die Beifallsrufe schallen endlos. — Die Indep. B. enthält folgendes Teleg. aus Venedig d. 7.: Der König hat um 11 Uhr seinen Einzug gehalten. Der Enthusiasmus der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Der König wurde in der St. Markuskirche von dem Patriarchen empfangen; er wohnte einem Tebeum bei. Der Vorbeimarsch der Truppen wurde durch die außerordentliche Zusammenhäufung der Volksmassen unmöglich gemacht.

**Paris, 6. Nov.** Frankreich steht im Begriff, den großen Fortschritt zu machen, daß der „Zwangsunterricht“ wenn auch nicht im Lande, doch in der Armee eingeführt wird. Die Soldaten, welche nicht lesen und schreiben können, sollen in Zukunft gezwungen werden, die Schulen ersten Grades zu besuchen, und die Unteroffiziere, welche lesen und schreiben können müssen, ehe sie zu diesem Grade avanciren sollen, angehalten werden, in den Schulen zweiten Grades ungefähr von Arithmetik, Geometrie, Geographie und Geschichte Das zu lernen, was man bei uns in Deutschland in den Elementarschulen lehrt. Zugleich wird man ihnen auch dort noch die ersten Elemente des Fortifikations- und Artilleriewesens beibringen.

Das israelitische Konsistorium in Paris hat einen Aufruf an alle Rabbiner in Europa erlassen, zur Theilnahme an einem „Sanhedrin“ während der Weltausstellung. Zwei Hauptfragen sollen in diesem Rabbinerparlament behandelt werden: 1) die Abschaffung gewisser Speiseverbote, welche für das europäische Klima ihre Bedeutung verloren haben; 2) die Abschaffung der Vielweiberei bei den algerischen Juden. Die Zahl der jüdischen Familien in Algerien beträgt gegen 40,000.

**London, 5. Nov.** Mit dem landesüblichen November-Nebel, der sich namentlich in London und den Themse-Niederungen so schwer und beklemmend auf die Brust und das Herz legt, und den Menschen um seine Hoffnung und seinen Lebensmuth bringt, sind wir hier in die regelmäßig wiederkehrende Periode der Selbstmorde getreten. Wir meinen die Luxusselfmorde in den höheren Ständen; denn das Elend bedarf keiner November-Nebel, um seinen Lebensmuth zu verlieren; für die Jammergestalten, die jahraus jahrein täglich aus der Themse gezogen oder unbemerkt und unbelagert ins Meer getrieben werden, scheint auch die glänzendste Maisonne düster genug. Der „respectable“ Engländer dagegen, der sein Bankbuch besitzt und regelmäßig zur Kirche zu gehen pflegt, erhält von der öffentlichen Meinung nur in dieser Jahreszeit Indemittat, wenn er im Spleen bis zum Halsabschneiden schwelgt. Die Todtenschau-Jurien fällen ihren stereotypen Wahrspruch: „Temporärer Wahnsinn, durch keine äußern Umstände begründet!“ — aber das Publikum, das gähnend und fröstelnd in die trostlose Nebelfinsterniß blickt, bedarf keiner weitem Umstände, um den temporären Wahnsinn zu begreifen, und bringt daher diesen Luxus-Selbstmörder eine Nachsicht und Sympathie entgegen, auf die der Selbstmörder mit „äußern Umständen“ nicht rechnen darf.

**New-York, 6. Nov.** Kaiser Maximilian von Mexiko soll abgedankt haben.

**Philadelphia, 22. Okt.** Die schrecklichen Verluste und Leiden der von der Feuerbrunst in Duebef Betroffenen erregen hier die lebhaftesten Sympathieen. Das Feuer brach, wie man jetzt hört, in einem Wirthshause aus, wo einige Männer über dem Kartenspiel in Streit gerietzen und die Lampe umwarfen. Das ausfließende Del entzündete sich, und bei der großen Menge hölzerner Häuser griff die Flamme mit reißender Schnelligkeit um sich. Die Lage der obdachlos Gemordenen, gegen 20,000, ist bei der Stöckung der Geschäfte und gerade vor dem Winter eine verzweifelte, zumal da, wie der Toronto Leader bemerkt, Duebef im Sommer dem Arbeiter eine Erntezeit bietet, in welcher er gegen 3 Doll. per Tag verdienen kann, während im Winter der Hafen durch Eis gesperrt ist, und so der Verkehr fast ganz aufhört.

## Frauensieg.

Novelle von F. Herbert.

(Fortsetzung.)

„Diese Idee ist mir auch schon gekommen,“ sagte Onkel Heinrich nachdenklich, „und vielleicht könnte ich den West dazu bringen, ihn einmal darüber zu sondiren.“

„West?“ wiederholte Mathilde und eine tiefe Röthe flog über ihr Gesicht.

„Ein ganz prächtiger junger Mann,“ bemerkte der alte Herr.

Mathilde senkte schweigend die Augen zu Boden und ihr Gesicht übergoss sich mit noch höherem Roth.

„Bruder Gustav ist vollständig vernarrt in ihn,“ fuhr der Alte fort.

„So könntest Du ja gar keinen besseren Vermittler finden, lieber Onkel. Sprich doch sobald irgend möglich mit ihm über die Sache,“ drängte Mathilde.

„Wie ungeduldig Du auf einmal wirst, Kind! Du kennst Bruder Gustav nicht. Es wird Zeit dazu gehören, ihn vorzubereiten.“

„Ja, das ist Deine ewige Ausrede,“ schmolte Mathilde.

„Es heißt bei Dir stets, es gehört Zeit dazu, und während Du jetzt wieder zauderst, müßt Ihr, Du sowohl wie Dein Freund, so viele der schönsten und reinsten Lebensfreuden entbehren. Bei Eurem großen Reichthum ließe sich dies stattliche Schloß mit seinem Park in ein wahrhaftes Edenparadies umwandeln. Die Lebensweise, in welcher Ihr bisher den Lohn für so viele Jahre ehrenhafter Thätigkeit gesucht habt, ist Eurer unwürdig. Es wohnen gute liebe Menschen in der Nachbarschaft hier, und welche würdigere gesellige Freuden könnte Euch der Verkehr mit ihnen nicht bringen.“

„Was in aller Welt willst Du nur mit diesen Reden sagen, Kind?“ fragte Onkel Heinrich verwundert.

„Gebt das Leben einformiger Abgeschlossenheit auf, entsagt der unwürdigen Freude der Flasche, die nur die Gesundheit zerrüttet und ladet dafür die Nachbarn mit Frauen und Töchtern zu heiteren Gesellschaften und Bällen ein!“

„Was — wie — Frauenzimmer?“ rief der alte Herr entsetzt.

„Natürlich, Onkel, dürfen Damen, Frauen und Mädchen nicht fehlen,“ fuhr Mathilde, dem Alten unerjchrocken in's Auge blickend, fort. „In früheren Jahren hallten die herrlichen Säle dieses Schlosses von Musik, Gesang und dem heiteren Lachen schöner Frauen und Mädchen wieder, die Bäume im Park strahlten häufig tausendfältiges Lampenlicht über die Allen aus, und der herrliche Rasen diente zum Tanz- und Zummelplatz der Jugend. Der Gerber war ungebildet und geizig, ließ Schloß und Park elend verfallen und bannte jedes glückliche Gesicht aus der ganzen reizenden Umgebung. Jetzt steht es bei Euch, Euren wohl erworbenen Reichthum auch wohl zu verwenden, indem Ihr den alten Glanz dieses herrlichen Besizthums wieder herstellt.“

„Ich bin doch, bei Gott, neugierig, was nun weiter kommen wird!“ rief unser alter Freund, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend. „Kind, Kind, wie kommst Du zu solchen Einfällen?“

„Nicht wahr, die Idee ist köstlich, Onkelchen,“ unterbrach Mathilde ihn. „Und dann denke nur, welch' eine ganz andere Rolle würdet Ihr Beide spielen wie jetzt, Ihr würdet in der ganzen Gegend als ein Paar hochangesehene Männer dastehen, während man Euch jetzt, von Eurem Gelde abgesehen, kaum einmal mehr respektirt, wie Euren Parkhüter.“

„Ganz Unrecht hast Du nicht, Kind, und ich werde mir die Sache richtiger überlegen,“ entgegnete der alte Herr. „Aber dann wird es kein leichtes Stück Arbeit sein, Bruder Gustav Deinen Plänen geneigt zu stimmen, denn Du glaubst gar nicht, welchen unüberwindlichen Widerwillen er gegen Frauenzimmer hat.“

„Welch' ein böses, böses Herz er haben muß!“ sagte Mathilde mit ruhigem Lächeln.

Fortf. folgt.